

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 11

Artikel: Ueber die Berechtigung der stigmographischen Zeichenmethode

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neben die Berechtigung der Stigmographischen Zeichenmethode.

Von Cassianus.

Dem Zeichenunterricht der Volkschule ist es angemessen, daß in allen seinen Formen und Gliedern Einfachheit herrsche, daß der zum Ziele führende Weg gerade und die Methode des genannten Unterrichtes durchaus zweckmäßig sei. Darum sollen vom Zeichenunterricht ferngehalten werden alle Künsteleien und Lehrgänge, deren Durchführung große Schwierigkeiten bietet. Die zeichnerische Betätigung des Kindes ist so anzulegen und zu leiten, daß sämtliche Arbeiten den Schülern gelingen, und daß dieselben auf jeder Stufe den Eindruck der Ordnung, Rettigkeit, Richtigkeit und Schönheit auf den Beschauer hervorbringen. Wenn es zwar manch Verlockendes an sich hat, mit einigen talentierten Schülern im raschen und sprunghaften Laufe eine hohe Stufe von Zeichensertigkeit im Schulunterrichte zu erklommen, so bedenke man, daß kein Zeichenunterricht nach der Schwierigkeit der vorgeführten Figuren, sondern nach dem Gesamterfolge desselben beurteilt wird. Es ist notwendig, daß jede Figur, die gezeichnet werden soll, durch die früheren derart vorbereitet wurde, daß Schwierigkeiten der graphischen Wiedergabe nicht bestehen, daß ferner überall da, wo mit etwas Neuem begonnen wird, die gestellte Aufgabe von der größten Menge der Schüler ohne Schwierigkeiten gelöst werden kann.

Diese Erwägungen vorausgesetzt und durch mehrjährige Praxis belehrt, ist Schreiber dies der Ansicht, daß der Zeichenunterricht der Unterstufe, soll er die ihm gewidmete Zeit und Kraft lohnen, auf Grund des **Stigmennetzes** betrieben werden müsse. Da es gegenwärtig fast zur Mode geworden ist, über die Stigmographie im allgemeinen loszuziehen, selbst von Personen, die dem Elementarunterrichte ferne stehen, so halte ich es nicht für ganz unnötig, die Anwendung der Stigmographie auf der Elementarstufe, zu welcher die drei ersten Schuljahre zu rechnen sind, etwas eingehender zu begründen. Ich werfe zu diesem Zwecke die Frage auf, wie das Unterrichtsziel besser, sicherer und einfacher erreicht werden könne mit Hilfe der Stigmen oder ohne dieselben.

Wer mit Kindern von 6 bis 9 Jahren zu tun gehabt hat; wer ihre ersten graphischen Versuche verfolgt und ihre Neigungen, Fähigkeiten und Kräfte erforscht hat und erwägt, daß man in manchen Schulen mit großen Klassen zu rechnen hat, der muß zugeben, daß die Hauptziele des Zeichenunterrichts nur auf dem Wege des stigmographischen Zeichnens anzustreben möglich sind. Sieht man indessen von dem obersten Ziele des Zeichenunterrichtes, d. i. von der Weckung und Bildung

des ästhetischen Gefühles ab, so entkleidet man den Zeichenunterricht seiner hauptsächlich bildenden Kraft und stempelt ihn zur reinen Handfertigkeit. Aber angenommen, es würden nur die allereinfachsten Formen und Figuren, jedoch ohne Stigmenbenützung gezeichnet, welche Zumutung liegt hierin für den Lehrer und Schüler? Eine übermenschliche Anstrengung für den einen und zwar nahezu um ein Nichts; Mühe, Drangsal und Langeweile für den andern. Dies letztere um so gewisser, als es dem kindlichen Geiste eigen und angemessen ist, leicht, spielend und schnell zu gestalten und seinen Arbeitstrieb an vielen, wechselnden und schönen Figuren, nicht aber nur an Linien, Winkeln, Dreiecks- und Vierecken zu betätigen. Und wie stünden die Produkte des stigmenfreien Zeichnens von 6—9 jährigen Schülern der Forderung gegenüber, daß die Arbeit ihnen gelingen müsse und stets Korrektes zu liefern habe?

Man kann zugeben, daß in Klassen mit wenig Schülern und bei sehr großer Anstrengung des Lehrenden immerhin gute Erfolge ohne Stigmen erreicht werden können. Erwägt man aber, daß diese Erfolge nur dem sekundären Zweck, der Zeichenfertigkeit, zugute kommen, so kann man nicht anders, als das stigmographische Zeichnen vorzuziehen.

Häufig hört man die Behauptung, es sei doch viel bildender, wenn das zeichnende Kind die notwendigen Punkte selbst mache! Das ist wohl wahr, aber die Hand des Kindes ist zu schwach, um über lange Strecken mit Sicherheit und ohne jedwede Stütze geführt zu werden; seine Beobachtung, sein Blick ist zu unsicher und zu unfest, um Punkte z. B. in Bezug auf ihre gegenseitige Lage so sicher zu erfassen, wie dies im Interesse einer guten und schönen Zeichnung gefordert werden muß. Bildender aber und wertvoller als jenes ist das Anschauen, Zerlegen und wieder Zusammensetzen vieler und schöner Gebilde, wie es durch das stigmographische Zeichnen vermittelt wird; es ist um so wertvoller, als nebenbei auch Hand und Auge nach jeder Richtung hin angemessen den schwachen Kräften des Schülers geübt werden können.

Freilich muß das stigmographische Zeichnen in der rechten Weise betrieben werden; es muß anleiten zum Zeichnen langer Linien, die allerdings durch Punkte, welche dem Kindesauge die Richtung kennzeichnen, unterbrochen sein können; ferner muß mit fortschreitender Übung des Schülers eine Erweiterung des Stigmennetzes eintreten, endlich auch das Einzeichnen von Figuren und Linien, welche nicht durch die Punkte gehen, sondern zwischen denselben liegen, geübt werden. Hierin ist ein Übergang vom stigmographischen zum freien Zeichnen, welchem im letzten Jahrgange der Unterstufe die größte Aufmerksamkeit zu widmen sein wird, angebahnt.

Ein weiterer Vorwurf, der gegen die Stigmographie erhoben wird, lautet: sie schädige die Augen der Schüler. Dies könnte etwa dort sein, wo die Punktweite zu klein genommen wird; sobald dieselbe jedoch 1 cm im Minimum erreicht, ist an eine größere Anstrengung des Sehorgans, als sie zu jedem aufmerksamen Sehen nötig ist, nicht recht zu glauben. Dieser Vorwurf müßte ja mit viel größerem Recht dem Lese-, Rechnungs- und Sprachunterricht gemacht werden können, zumal die Dauer der Augenanstrengung hier vielmehr wie beim Zeichnenunterricht beträgt.

Ferner wirft man der Stigmographie vor, indem man sie mit Krücken und Stützen vergleicht, daß sie den Schüler an etwas gewöhne, was ihm später wieder abgewöhnt werden müsse. Der Vergleich mag richtig sein, die Folgerung ist entschieden falsch. Wer Stützen und Krücken sc. bedarf, der ist recht dankbar, wenn er sie benützen kann; er wird keineswegs, wenn es einen bedeutenden Vorteil zu erreichen gilt, auf den Gebrauch von Krücken sc. verzichten; von einer Angewöhnung kann hier niemals die Rede sein.

Erwähnenswert ist sodann noch die Behauptung, die Stigmographie erzeuge in den Schülern große Vorliebe für den Gebrauch unerlaubter Hilfsmittel. Mir ist noch kein Grund hifür bekannt geworden, ich nehme vielmehr an, daß sie überall dort eintreten müsse, wo dem Kinde etwas zugemutet wird, was es mangels an Kraft und Vorbildung oder Befähigung nicht zu leisten vermag. Wird ja gerade von gewisser Seite vorgeschlagen, die anerkannten und allgemein bekannten Schwierigkeiten des anfänglichen Freihandzeichnenunterrichts durch Anwendung von Hilfsmitteln, wie Lineal, Papierstreifen, ja sogar des Zirkels zu überwinden, und erst später, nach und nach zum freien Zeichnen überzugehen. Aber ist denn der Gebrauch dieser Hilfsmittel im Freihandzeichnen nicht verwölklicher als die Stigmen, und ist etwa die Gefahr der Angewöhnung an Lineal und Zirkel geringer? Ich möchte letzteres sehr bezweifeln. Da glaube ich, es emanzipiere sich der Schüler doch leichter von dem Stigmeneze als vom Lineal und Zirkel sc. Der Gebrauch des Lineals oder Papierstreifens läßt nur die Erzeugung gerader Linien zu. Zur Bestimmung der Lage und zur Wiedergabe der Winkel müßte den Schülern die Benützung eines ganzen technischen Apparates gestattet werden, wozu sie die Reise noch nicht besitzen. Wie schwer und ungern werden die Schüler an das Zeichnen der Linien aus freier Hand schreiten, nachdem ihnen dasselbe durch das Linieren so bequem gemacht wurde. Wer dies alles erwägt, und wem namentlich der geistige Gewinn, den das Kind aus dem Zeichnenunterricht zieht, mehr gilt als die bloße Übung in der Zeichnungsfürtigkeit, der kann nicht so leicht hin über das stigmatische Zeichnen zu Gericht sitzen und es verdammen.